

**Zeitschrift:** Burgdorfer Jahrbuch  
**Herausgeber:** Verein Burgdorfer Jahrbuch  
**Band:** 87 (2020)  
  
**Artikel:** Heimiswil : Dorf und Aussenbezirke in alten Ansichtskarten  
**Autor:** Soom, Michael  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1073605>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Heimiswil – Dorf und Aussenbezirke in alten Ansichtskarten

Michael Soom

## *Die Gemeinde*

Das Heimiswiltal erstreckt sich von Nordosten nach Südwesten auf einer Länge von sechs Kilometern. Der Heimiswilbach entwässert die Höhen der Egg, des Kaltackers, der Lueg und des Rachisberges, trieb früher im Niederdorf eine Mühle an und fliesst unterhalb der Heimiswil- oder Ziegelbrücke in die Emme. Der tiefste Geländepunkt liegt entlang der SBB-Linie südlich von Bickigen auf 545 m ü. M.; der höchste befindet sich im Schafhölzli unweit des Landgasthofes Lueg auf 858 m ü. M. Der Aussichtspunkt Lueg erreicht eine Höhe von 887 m ü. M. und erhebt sich knapp ausserhalb der Gemeindegrenze.

Die politische Gemeinde Heimiswil weist eine Fläche von 23,4 km<sup>2</sup> auf und grenzt an die Nachbargemeinden Burgdorf, Wynigen, Affoltern i. E., Rüegsau und Oberburg. Heimiswil verfügt zudem über die Exklave Hirsegg-Eich-Hübeli, welche vom übrigen Gemeindegebiet vollständig abgetrennt ist. Die Gemeinde ist in die vier alten Schulbezirke Dorf, Busswil, Kaltacker und Rothenbaum eingeteilt.

Gotthelf (1872) hat die Gemeinde aus Dichteraugen in der Einleitung zu seiner Erzählung «Elsi, die seltsame Magd» mit den folgenden Worten treffend charakterisiert: «Reich an schönen Thälern ist die Schweiz, wer zählte sie wohl auf? In keinem Lehrbuch stehen sie alle verzeichnet. Wenn auch nicht eines der schönsten, doch eines der reichsten ist das Thal, in welchem Heimiswyl liegt und das oberhalb Burgdorf an's rechte Ufer der Berner-Emme ausmündet. Grossartig sind die Berge nicht, welche es ein-fassen, in absonderlichen Gestalten bieten sie dem Auge sich nicht dar,

es sind mächtige Emmenthaler Hügel, die unten heitergrün und oben schwarzgrün sind, unten mit Wiesen und Aeckern eingefasst, oben mit hohen Tannen bewachsen. Weit ist im Thale die Fernsicht nicht, da es ein Querthal ist, welches in nordwestlicher Richtung an's Hauptthal stösst; die Alpen sieht man daher nur von den beiden Bergrücken, welche das Thal umfassen, von denselben aber auch in heller Pracht und gewaltigen Bogen am südlichen Himmel.» Die frühestens Besiedlungsspuren verlieren sich im Dunkel der Vergangenheit. Immerhin befinden sich an der Mündung des Heimiswiltales drei Grabhügel, die der Hallstattzeit zugeschrieben werden und in welchen im Jahr 1877 eine silberbeschlagene Gürtelschnalle gefunden wurde (Heuer 1878).

In einer mittelalterlichen Urkunde aus den Jahren 1261 bis 1263, dem Kiburger Urbar, wird die Gemeinde als «Heimoltswiler» bezeichnet, was auf eine frühe Besiedlung durch den Alemannen Heimolt hinweist (Lerch 1954). Den Kern der Gemeinde bildeten die alten Höfe Hofacker-Schwendi, Schindelberg-Sonnberg, Rumistal, Heimismatt, Garneul, Treyen und Blatten. Diese gehörten einst kirchgenössig zu Oberburg. Im frühen Mittelalter befand sich an der Stelle der heutigen Kirche eine Kapelle, welche der heiligen Margaretha gewidmet war. Die Legende besagt, dass vor der Reformation Pilgerzüge über Bättwil–Junkholz–Zeitlistal bis zur Kapelle unterhalb des Heiligeland-Pölis wanderten. Auf dem Rückweg besuchten die Pilger eine weitere Kapelle auf dem Schallenberg oberhalb von Buswil und stillten anschliessend ihren Durst in der Wirtschaft im Wirtenmoos (HBH 1967).

Nach der Reformation wurde der Gottesdienst in Heimiswil durch einen Geistlichen von Burgdorf abgehalten. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts häuften sich die Meldungen bei der Obrigkeit, dass sich im Heimiswilgraben in vermehrten Ausmass die Täuferbewegung stark mache. Die Täufer wurden von der Berner Regierung rücksichtslos verfolgt, weil sie die Kindertaufe, den Militärdienst und den Eid verweigerten. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts entschieden die gnädigen Herren in Bern, das Gebiet der Kirchhöri von Heimiswil zu vergrössern und an der Stelle der Margarethenkapelle eine eigene Kirche mit Pfarrhaus zu bauen und mit diesen Massnahmen dem Täuferthum entgegenzuwirken. Der Kirchenbau wurde dann bereits in den Jahren 1703/04 zügig an die Hand genommen und vollendet. Seither bildet Heimiswil eine eigene Kirchgemeinde.

Heimiswil ist einerseits zu Fuss erreichbar von Burgdorf über die Waldeggbrücke und Binzberg, andererseits über die Wynigenbrücke via Leue- oder Pfaffenhole oder von Oberburg aus, indem man über den Lochbach nach Bättwil/Busswil gelangt. Die Heimiswilstrasse dürfte zum Fahrweg ausgebaut worden sein, nachdem im Jahr 1634 der schwankende Emmesteg durch eine befahrbare Brücke ersetzt worden war (Roth 1965). Um 1889 wurde die Strasse verbreitert und bis in den Kaltacker weitergeführt (Schorer o. Jg.). Weitaus bedeutsamer war die Leuenstrasse vom Sommerhaus durch den Hohlweg auf den Heimiswilberg und via Kaltacker zur Lueg. Diese Wegstrecke war Teil der alten Heeresstrasse von Bern über Huttwil nach Luzern.

Um 1850 erreichte die Bevölkerungszahl von Heimiswil ein Maximum von 2357 Seelen (Jahn 1857). Um 1920 betrug sie fast unverändert 2329 Personen und blieb auf dieser Anzahl bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts. Seither ist eine generelle Abnahme zu verzeichnen, bedingt durch den steten Ersatz von Handarbeit durch Maschinen und die Abwanderung von nicht in der Landwirtschaft tätigen Personen in die Agglomerationen. Im Jahr 2018 wohnten 1623 Personen in Heimiswil.

Heimiswil verfügt über vier Gaststätten. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts kamen drei Bäckereien, zwei Gärtnereien, eine Metzgerei, eine Mühle, fünf Spezereiwarenläden, ein Konsum, zwei Sägereien, drei Schmieden, fünf Schreinereien, zwei Zimmereien und weitere Kleingewerbe hinzu. Zudem bestanden leistungsfähige Käsereibetriebe in Heimiswil-Dorf, in der Blaumatt, auf der Hueb, in Gutisberg, in Grund und in Hirsegg.

Die Gemeinde weist heute ein reges Vereinsleben auf. Darunter finden sich drei Hornussergesellschaften, ein Landfrauenverein, zwei Musikgesellschaften, ein Schützen- und ein Turnverein.

### *Busswil – Niederdorf*

Bei der Einmündung des Heimiswiltals ins Tal der Emme befindet sich das Ziegelgut mit seinen alten Abbaustellen auf Ton. Hinter dem Fischermätteli verengt sich das Tal und man überschreitet die Gemeindegrenze von



Heimiswil. Rechter Hand zweigt der Weg über die Stöckere-Brücke nach Ried-Blaumatt ab, der das Tal von Heimiswil mit jenem von Busswil verbindet, das zum Lochbach hin entwässert.

Der Weiler Busswil (643 m ü. M.) liegt in der Mulde des Lochbaches und ist eingebettet zwischen den Höhenzügen der Riedegg, dem Rachisberg, der Höchi und dem Schallenberg. In diesem Gebiet sind eine Reihe stattlicher Gehöfte vorhanden, darunter die beiden Ambeilerhöfe, das Oberhus und jene des Wirtenmooses und des Oelbaches.

Gelangt man im Heimiswiltal von den Bauernhöfen der unteren und oberen Kipf taleinwärts, so fällt der Blick – sobald man das Guggerhüsli linker Hand passiert hat – auf die Häusergruppe des Gasthofs Löwen mit Stock und den benachbarten Gebäuden des Bauernhauses auf dem Bühl, welche sich am Eingang zum Niederdorf befinden. Rechter Hand mündet das Seitental des Junkholzbaches mit dem leicht erhöhten Bauerngut Zelg ein. Dieses liegt am Fuss des sagenumwobenen Tschoggens, auf welchem ein hochmittelalterliches Erdwerk vermutet wird. In der Verlängerung des Heimiswiltals schliessen der Dorf- oder Mühlehof, die Mühle mit Stock und Mühlescheuer, die Dorfschmiede und einige weitere Gebäude an.

Der Siedlungsname Kipf geht allenfalls auf die Bezeichnung «Stemmpflock» zurück, der früher die Wagenleiter stützte (HB 1938). Die gleichnamigen Bauernhöfe an der Landstrasse nach Heimiswil haben eine lange Geschichte, die bis ins 15. Jahrhundert zurückgeht. Sie wurden während Generationen von den fleissigen Bauernfamilien Aebi, von Ballmoos, Gugger, Brand, Dietschi und Widmer bewirtschaftet (HBH 1967). Angehörige der Familien errichteten in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts die Gehöfte der Zelg und des Störhüsli.

Die erste urkundliche Erwähnung einer Gaststätte am Standort des Löwens geht ins 14. Jahrhundert zurück (Leuenberger 1978). In der Pergamenturkunde vom 24. November 1340 wird berichtet, dass die Johanner von Thunstetten der Stadt Burgdorf zuhanden des «Spitals an dem Holzbrunnen» zwei Schupposen (Grundstücke von je rund 12 Jucharten) verkauften. Die beiden Grundstücke befanden sich auf dem Bühl hinter dem heutigen Gasthof und wurden von «Ruodolf der Wirt von Heymoswile» bebaut. Auf dem Bühl befanden sich früher der sogenannte «Ding-

hof» und die Gerichtsstätte. Im Jahr 1668 erhielt der damalige Löwenwirt Daniel Oppliger das Tavernenrecht. Wenige Jahre später stellte Oppliger bei der Regierung von Burgdorf das Gesuch, die Gaststätte vom Bühl an den Standort des heutigen Gasthofes zu verlegen. Der prachtvoll bemalte Löwenstock wurde vom reichen Wirt Michael Bichsel im Jahr 1768 erbaut. Im oberen Stock befindet sich die Gerichtsstube, in welcher bis 1798 die Sitzungen des Niederen Gerichtes stattfanden.

Der Bau des heutigen Gasthofes erfolgte wahrscheinlich um 1820. Im 19. Jahrhundert fanden die Gemeindeversammlungen regelmässig im Gasthof Löwen statt. Alle öffentlichen Anlässe wurden jeweils vom Pfarrer von der Kanzel aus angekündigt. Am 9. Mai 1886 war sogar die Familie Knie zu Gast und zeigte im Löwensaal Ballett- und Nationaltänze, Gymnastik und Pantomimen-Darstellungen. Im Jahr 1897 gelangte das Gasthaus in den Besitz der Familie Lüdi. 1930 wurde mit viel Initiative und Optimismus von Hans und Marie Lüdi-Christen der Löwensaal erbaut. Der Saal wurde neben der Kirche zu einem Zentrum des Gemeindelebens. In diesem Saal wurden unzählige Gemeindeversammlungen, Vereinsanlässe, Theateraufführungen, Hochzeitsgesellschaften, Grebten und Altersnachmittage abgehalten. Im Jahr 1958 übernahm Peter Lüdi den Löwen und unterzog den Gasthof einer umfassenden Renovation. Dank seiner Initiative wurde der Gasthof als ältester Löwen der Schweiz weit über die Kantonsgrenzen hinaus bekannt. Das Tavernenschild schmückte im Jahr 1983 sogar eine Pro-Patria-Briefmarke. Die Erfolgsgeschichte des Löwens geht seit 2016 mit einem neuen Team weiter, das Gäste mit frischer und nachhaltiger Küche verwöhnt.

Der Dorf- oder Mühlehof wurde bereits im 16. Jahrhundert urkundlich erwähnt. Die Überlieferung berichtet, dass in diesem Hof Elsi, die seltsame Magd, Zuflucht suchte und den Bauernsohn Christen von der mittleren Rüglen kennenlernte (Leuenberger 1978).

Die Dorfschmiede wurde in den Jahren 1796 bis 1798 auf einem Zipfel Allmendland gegenüber des Musterplatzes (ehemaliger Platz zur militärischen Musterung und Inspektion) errichtet. In ihr befand sich zeitweise ein Arrestlokal. Sie gelangte 1867 in Privatbesitz und beherbergt heute eine Werkstätte für Landmaschinen (Leuenberger 1978).



Abb.1: Blick von der Riedegg auf den Weiler Busswil. In der linken Bildhälfte die beiden alten Schulhäuser, dazwischen die ehemalige Bäckerei an der Strasse nach Heimiswil; im Hintergrund Rotmatt. Rechts der Hof Lüthi mit neuem Dach, darüber die Ambeiler-Höfe und der Bauernhof Oberhaus. Aufnahme um 1938



Abb. 2: Wirtenmoos im südlichsten Teil des Gemeindegebietes von Heimiswil, um 1924





Abb. 3: Markantes Bauernhaus Underi Chipf, erbaut 1792, mit Schindeldach an der Landstrasse von Burgdorf nach Heimiswil, um 1919



Abb. 4: Kipfstock am südwestlichen Dorfrand von Heimiswil, erbaut im Jahr 1789. Aufnahme um 1925



Abb. 5: Stock beim Störhüsli mit den Familien Kühni und Siegenthaler, um 1930



Abb. 6: Blick vom Tschoggen auf das Bauernhaus Zelg mit Schopf und «Wöschhänki». Im Hintergrund Gasthof Löwen und Bauerngehöft Bühl, um 1935





Abb. 7: Der legendäre Gasthof Löwen mit dem Löwen-Stock (links), erbaut 1768. Im Vordergrund Stauvorrichtung im Junkholzbächli, um 1907



Abb. 8: Gasthof Löwen, erbaut im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts über Gaststätte von 1678. Im Vordergrund das Wirte-Ehepaar Hans und Marie Lüdi-Christen mit seinen Kindern Ueli, Käthi und Brigitte. Im Hintergrund die im Jahr 1960 abgebrochene Remise. Aufnahme um 1932



Abb. 9: Gasthof Löwen mit Löwen-Stock (links) und dem im Jahr 1930 erstellten Löwensaal (rechts). Im Hintergrund Bauernhaus auf dem Bühl, um 1932



Abb. 10: Fliegeraufnahme vom Unterdorf. Im Vordergrund Restaurant Löwen mit Löwen-Stock, darüber Bauernhof auf dem Bühl. Im Hintergrund Mühlestock, Dorf- oder Mühlehof, Mühle, Mühlescheuer und Schmiede mit Holzlagerplatz, um 1948





Abb. 11: Der Gasthof nach der umfassenden Renovation im Jahr 1960 mit der aufgefrischten Fassade und der neu bemalten Ründe. Die verschiedenen Autos stammen aus der Nachbarschaft. Wer seinen Wagen für die Aufnahme zur Verfügung stellte, erhielt einen Imbiss und eine Flasche Bier, gespendet vom Löie Peter



Abb. 12: Der Dorf- oder Mühlehof im Winter, links im Hintergrund Liegenschaft Oppliger und Mühlestock (angeschnitten), um 1946



## *Oberdorf*

Im Hintergrund des Tales verdichten sich die Häusergruppen zum Dorf, über dem sich auf isolierter Höhe die Kirche erhebt (Kasser 1905). Das Oberdorf oder «Dörfli», der eigentliche Dorfkern in der Mitte der ausgedehnten Gemeinde, liegt auf dem markanten Sandsteinsporn zwischen Fischbach und Längenbächli.

An der Stelle, wo sich heute der Kirchenbau aus dem Jahr 1704 mit Pfarrhaus und Pfrundscheuer befindet, lag früher die St. Margarethenkapelle, welche erstmals im Jahr 1341 erwähnt wird (Hämmerli 1914). In ihr wurden von einem Kaplan Gottesdienste abgehalten, der in Burgdorf auch die Kapelle im ehemaligen Niederspital an der Metzgergasse und die Siechenkapelle betreute und jeweils die kürzeste Wegverbindung von Burgdorf über die Pfaffenhole bei der ersten Gisnaufloe nach Heimiswil benutzte. Offenbar war der St. Margarethenkapelle kein starkes kirchliches Leben beschieden und sie entwickelte sich nicht zu einem bekannten Wallfahrtsort, weil sie offenbar zu weit abseits lag. Der damalige Kaplan Jost Virlet kam im Jahr 1461 auf den klugen Gedanken, mittels Reliquien die Attraktivität der Kapelle zu erhöhen. Er erwarb in Venedig Gebeine vom heiligen Clemens, Haare von der heiligen Margaretha und einen Finger von der Märtyrerin Cosima, welche er auf dem Altar der Patronin der Bevölkerung zugänglich machte. Diese Schätze bildeten den Anlass, dass entschieden wurde, die Kapelle neu zu bauen und mit einer Mauer zu umgeben. Das Werk von Virlet war aber nicht von langer Dauer, weil die Regierung im Jahr 1528 im Staate Bern die Reformation einführte und dabei die alten Kirchenschätze zerstört wurden (Hämmerli 1914).

Der Bau der Kirche und des Pfarrhauses geht auf die Jahre 1703/04 zurück, in welchem die Obrigkeit der Errichtung einer eigenen Kirchgemeinde zustimmte. Der Bau erfolgte unter der Leitung des kundigen Münsterbau-meisters Samuel Jenner. Ursprünglich wies die Kirche einen Dachreiter auf, der im Jahr 1813 abgerissen und durch den schönen steinernen, 48 Meter hohen Turm auf der Westseite der Kirche ersetzt wurde. Die Kirche wurde zwischen 1930 und 1990 mehrmals innen und aussen renoviert.

Gegenüber der Kirche steht das «Pfisterhaus», mit der Jahrzahl 1560 über der Kellertür. In diesem Gebäude befand sich bis 1912 eine Bäckerei

bzw. von 1874 bis 1969 das Postbüro (Leuenberger 1978). Oberhalb der Schindelgasse steht neben dem «Pfisterhaus» das alte Schulhaus, welches im Jahr 1819 errichtet worden ist und in welchem bis 1909 unterrichtet wurde. Anschliessend diente es bis 1963 als Lehrerwohnung. Es gelangte später in den Besitz des bekannten Kunstmalers Willi Meister-Boss.

Die alte Zufahrt ins Dorf erfolgte bis um 1875 über den steilen Kirchenstutz unterhalb der Kirchenmauer. Die heutige Strassenführung im Norden der Kirche wurde erst vor der Aufnahme des Postkutschenbetriebes im Jahr 1897 erstellt.

In der Talsohle wurde in den Jahren 1850/51 neben dem Fischbach die Dorfkäserei gebaut, in welcher bis 1982 Käse hergestellt wurde und seither ein Laden mit vorzüglichen Milch- und Fleischprodukten betrieben wird.

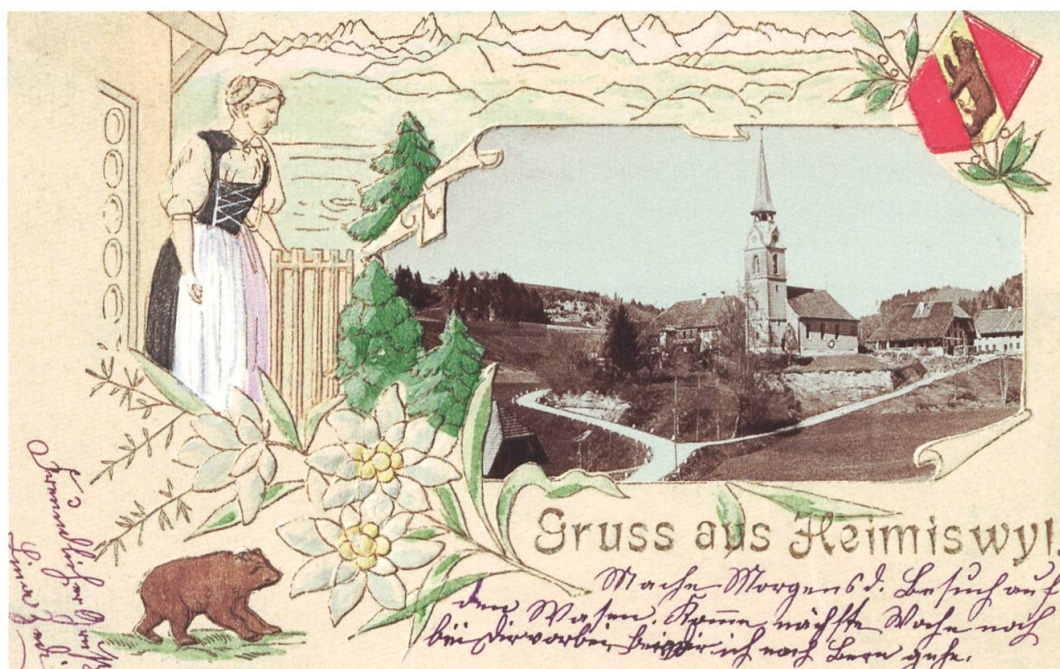


Abb. 13: Dörfli von Südwesten mit dem vorderen und hinteren Kirchenstutz. Die vermutlich älteste Ansichtskarte von Heimiswil aus einer Serie mit Frau in Bernertracht, Edelweiss und Berner Bär, um 1899

Die farbige Lithokarte, die den Umschlag des vorliegenden Jahrbuchs zierte, zeigt das Oberdorf mit Kirche, alter Post («Pfisterhaus») und altem Schulhaus. In der linken Bildhälfte die Liegenschaft von Notar Jakob Kuhn. Unten der Gasthof Löwen mit Pferdegespann. Die Darstellung entstand um 1900/02.





Abb. 14: Ansicht des Oberdorfs mit Blick Richtung Kaltacker, Kirche mit Pfarrhaus, Gasthof Löwen (irrtümlicherweise als Gasthaus zum Rössli bezeichnet!), Unterdorf und Eibe. Die prachtvolle farbige Lithokarte wurde im Verlag von Fritz Wyss (Posthalter) herausgegeben, um 1904



Abb. 15: Vom 30. April bis am 5. Mai 1921 fand in Heimiswil ein Schützenfest statt, welches Anlass zur Herausgabe dieser Lithokarte gab



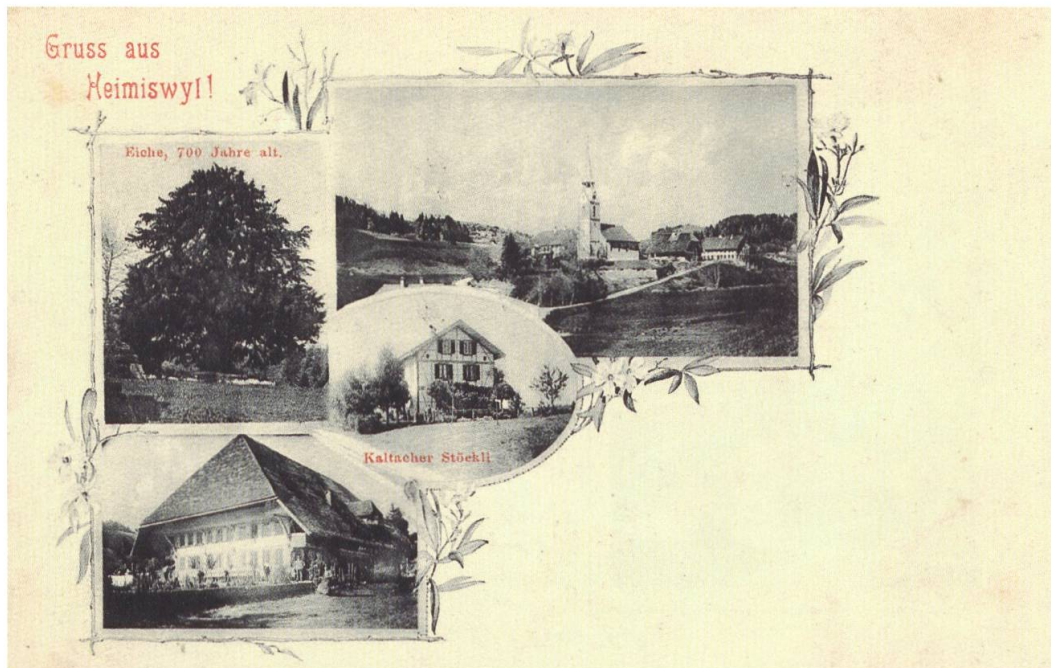


Abb. 16: Die 700 Jahre alte Eibe (als Eiche bezeichnet!), Oberdorf mit Kirche von Süden, Stöckli Kaltacker (alte Post) und Dorf- oder Mühlehof, um 1900



Abb. 17: Ansicht des Oberdorfs von Westen. In der unteren Bildhälfte Kirche, Pfisterhaus und altes Schulhaus, um 1902





Abb. 18: Kirche mit vorderem und hinterem Kirchenstutz, unten links Handlung von Robert Lüdi, in dessen Verlag die Ansichtskarte erschien. In der linken unteren Bildhälfte Dorfkäserei, um 1903



Abb. 19: Neues vierklassiges Schulhaus, erbaut im Heimatstil von Architekt E. Ziegler auf Initiative von Pfarrer Hämmerli, eingeweiht am 25. Juli 1909





Abb. 20: Kaltacker-Schulhaus, Kirchenstutz und im Jahr 1903 erstellte Gemeindegemeinschaft, in welcher ebenfalls Notar Jakob Kuhn seine Kanzlei betrieb, um 1911



Abb. 21: Oberdorf mit vorderem und hinterem Kirchenstutz, im Vordergrund links die Schlosserei und Handlung von Robert Lüdi, unterhalb der Kirche Bäckerei. Unten links Dorfschmiede mit Dorf- oder Mühlehof. Unten rechts Kirche mit altem und neuem Schulhaus, im Vordergrund Dorfkäserei, um 1919





Abb. 22: Kirche, «Pfisterhaus», altes und neues Schulhaus, Blickrichtung von Süden; im Hintergrund Sonnberg, um 1923



Abb. 23: Oberdorf mit Kirche und Pfarrhaus, im Hintergrund rechts Häusergruppe der Schwendi, um 1927





Abb. 24: Als es noch wirklich Winter war... Oberdorf im Winter, im Vordergrund Handlung Robert Lüdi (links) und ehemalige Bäckerei (rechts), um 1928



Abb. 25: Das Gebäude der Konsumgenossenschaft, erstellt im Jahr 1932, wurde am 17. Juni 1952 ein Raub der Flammen und an dieser Stelle neu aufgebaut (Leuenberger 1978). Aufnahme um 1935



## *Kaltacker – Gutisberg*

Der Kaltacker (711 m ü. M.) liegt an der Strasse von Burgdorf nach Affoltern i.E. und schliesst das Heimiswiltal gegen Nordosten ab. Er bildet die Wasserscheide zwischen dem Heimiswilbach und dem Cholholzgrabe, welcher in den Chänerech entwässert. Der Kaltacker macht seinem Namen alle Ehre: Wandern wir an einem kalten Hornertag (Februartag) über den Hügel hin, wird einem der «kalte Acker» lebendig bewusst. Urkundlich wird der kalte Acker erstmals im Jahr 1532 erwähnt, der sich damals im Besitz von Heini Grossclaus von Heimismatt befand (HBH 1967).

Die zahlreichen prachtvollen Bauernhöfe, Stöckli und Speicher in diesem Gebiet wurden leider auf Ansichtskarten kaum festgehalten. Umso mehr finden sich Aufnahmen vom Landgasthof Kaltacker, dem alten Kaltacker-Schulhaus und den umliegenden Gebäuden.

In der nördlichen Fortsetzung des Hügelzuges befindet sich der Weiler Gutisberg. Im 13. Jahrhundert war der «Guotolsberg» Mittelpunkt eines gleichnamigen Amtes und Wohnsitz eines Schaffners, der für die Grafen von Kyburg bis nach Madiswil, Grasswil und Rüegsau Steuereinkünfte einzuziehen hatte. Grundlage für die Abgaben bildete das in den Jahren 1261 bis 1263 erstellte Kyburger Urbar (Leuenberger 1978). Zu Beginn des 19. Jahrhunderts bestand der Gutisberg aus neun Häusern (Durheim 1838). Am 1. Mai 1851 wurde die Käserei Gutisberg eröffnet, in welcher die Familie Hügli während drei Generationen qualitativ hochwertige Milchprodukte herstellte. Nach der Auflösung der Käsereigenossenschaft gelangte die Liegenschaft in privaten Besitz und wird seither als Elektrofachgeschäft genutzt.

Das alte Schulhaus wurde im Jahr 1776 dank der Initiative der beiden Bauern Hans Aebi, Gutisberg, und Hans Lüdi, Büttental, errichtet. Beide verpflichteten sich «unter dem Beistand Gottes bey dem Scheidweg auf dem Kaltacker in Aebis Weid ein währschaftes Schulhaus erbauen und also einrichten zu lassen» (Bärtschi 1940). Das Haus wies ursprünglich Anbauten und ein Dach mit einem Kreuzfirst auf, die 1962 abgerissen wurden, nachdem das neue Schulhaus eingeweiht worden war (HBH 1967). Das alte Schulhaus diente später als Abwartswohnung und wurde schliesslich verkauft.

Unmittelbar an der Kaltackerstrasse befindet sich die alte Post, in welcher ursprünglich der begüterte Andreas Lüdi-Fournier («Pariser-Lüdi») wohnte, der sein grosses Vermögen dem Bezirkspital Burgdorf vermachte (Leuenberger 1978).

Der Gasthof Hirschen besitzt das Pintenrecht oder die staatliche Konzession seit 1743 (HBH 1967). Damals wirtete ein Caspar Widmer. Im Jahr 1801 erhielt der damalige Löwenwirt Jakob Bichsel das Recht, im Kaltacker eine Pinte zu führen. 1804 fiel die Schenke einem Brand zum Opfer und der reiche Bichsel liess das heutige stattliche Gebäude durch J. Stalder errichten. Im Jahr 1808 übergab Bichsel den Gasthof seiner Tochter Anna. Diese vermählte sich mit dem welschen Arzt Dr. Abraham Maret (1783–1861) aus Payerne. Maret wirtete und praktizierte bis 1816 im Kaltacker. Anschliessend wurde der Gasthof an Christian Lüdi von Hinter-Rumistal verkauft und Maret zog weiter nach Sumiswald und Oberburg, wo er eine Arztpraxis betrieb und mit dem bekannten Jeremias Gotthelf in freundschaftlichem Kontakt stand. 1843 ging der Betrieb zusammen mit einem Schaal- und Bäckereirecht an Johann Lüdi-Widmer. Der Gasthof wurde 1913 von Robert Moser erworben und befindet sich seither im Besitz dieser Familie, welche ihn heute bereits in vierter Generation erfolgreich führt und die Gäste mit Abwechslungsreichem aus dem Emmental und Exotischem aus der Ferne verwöhnt.

Gegenüber dem Gasthof Hirschen befindet sich das ehemalige Schmiedegebäude, das im Jahr 1848 errichtet wurde und in welchem sich ursprünglich ebenfalls eine Bäckerei mit Krämerladen befand. Es wird heute als Autogarage und mechanische Werkstätte genutzt.

Unweit des Kaltackers befindet sich das Gehöft Gerstler mit der weit über die Gemeindegrenze hinaus bekannten Eibe, welche ebenfalls das Wappen der Gemeinde Heimiswil ziert. Der über 500 Jahre alte Baum hätte um 1900 einem Schreiner in Langnau verkauft werden sollen. Dank der Initiative von Dr. med. Max Fankhauser, Gründer und Konservator der Sammlungen des Rittersaalvereins Burgdorf, konnte der ehrwürdige Baum unter den Schutz der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft gestellt werden (Bigler 1934).





Abb. 26: Die stattlichen Gebäude des Kaltackers: alte Post, altes Schulhaus, Gasthaus zum Hirschen und die Handlung von J. Stalder, um 1910



Abb. 27: Gasthof zum Hirschen, Kaltacker. Im Vordergrund das Wirte-Ehepaar Blatter, um 1912



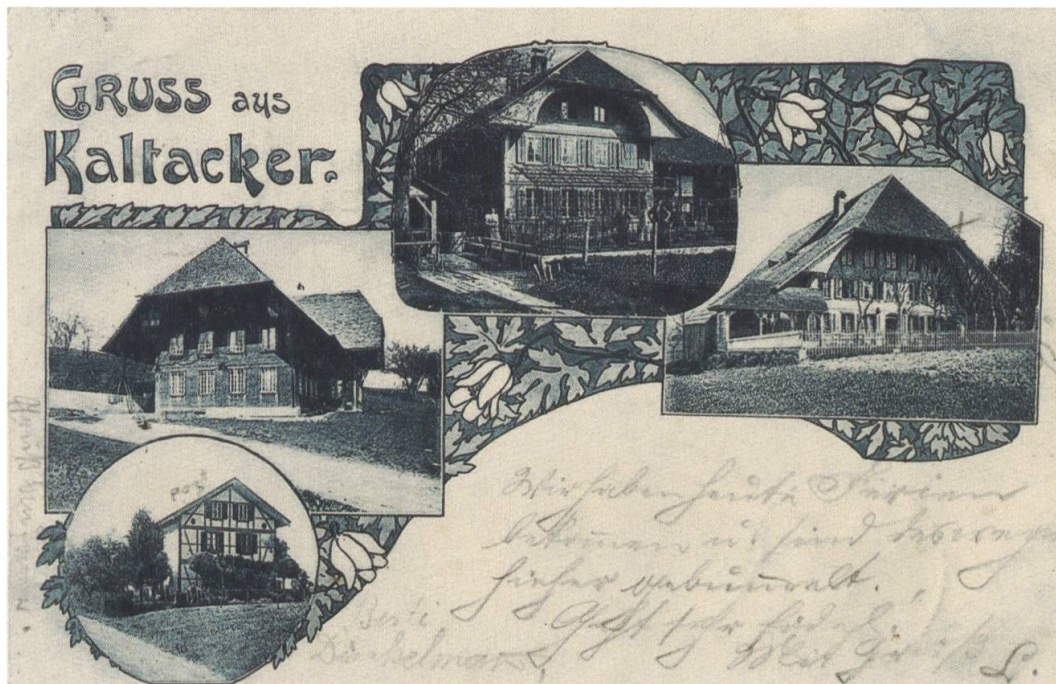


Abb. 28: Gruss aus Kaltacker, um 1901

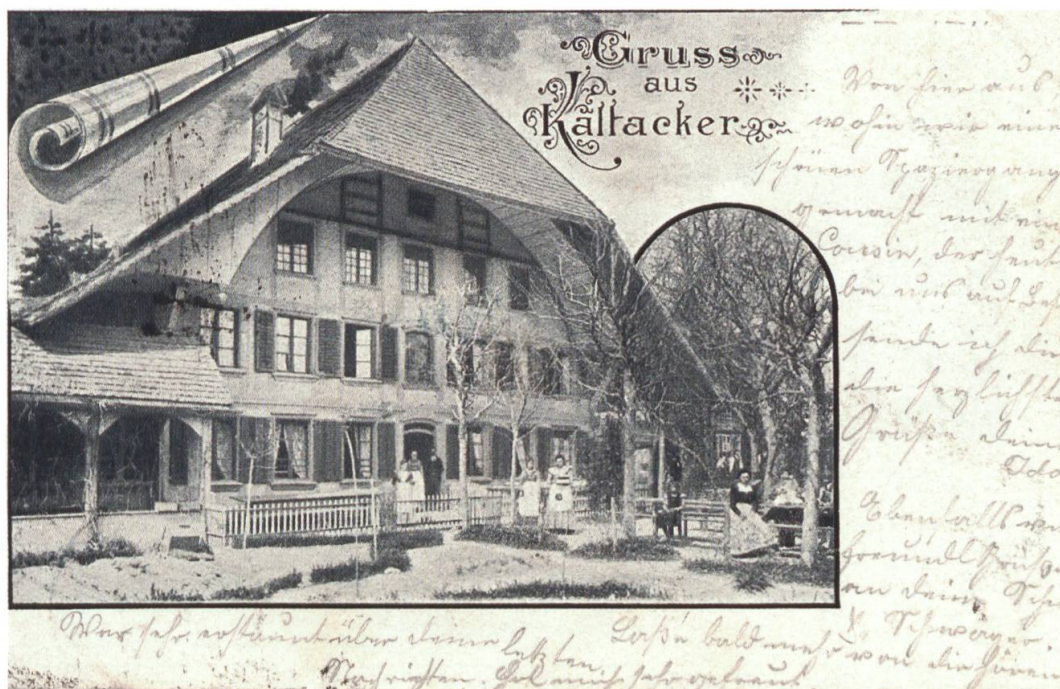


Abb. 29: Gasthof Hirschen, um 1903



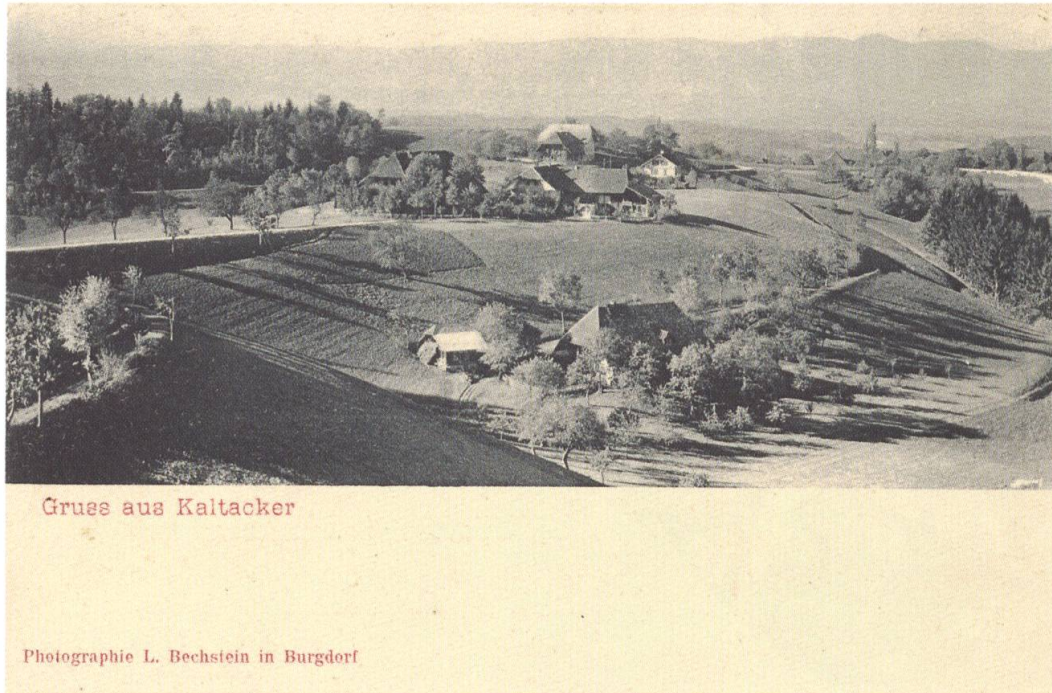


Abb. 30: Kaltacker von Süden mit Gehöft Ramisberg im Vordergrund, um 1904

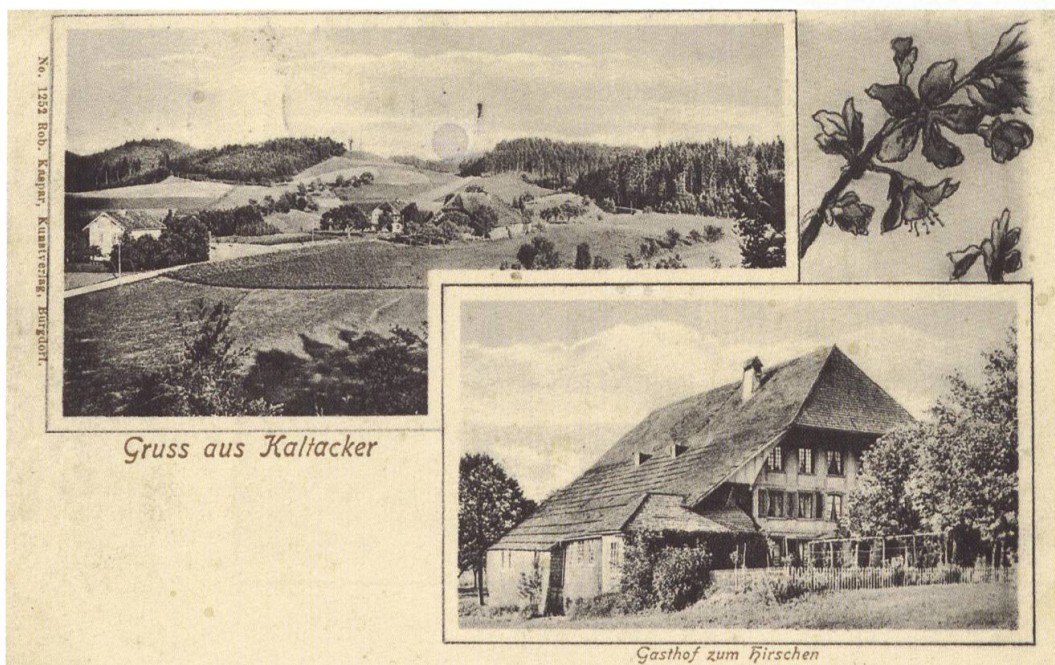


Abb. 31: Kaltacker und Gasthof zum Hirschen, um 1905



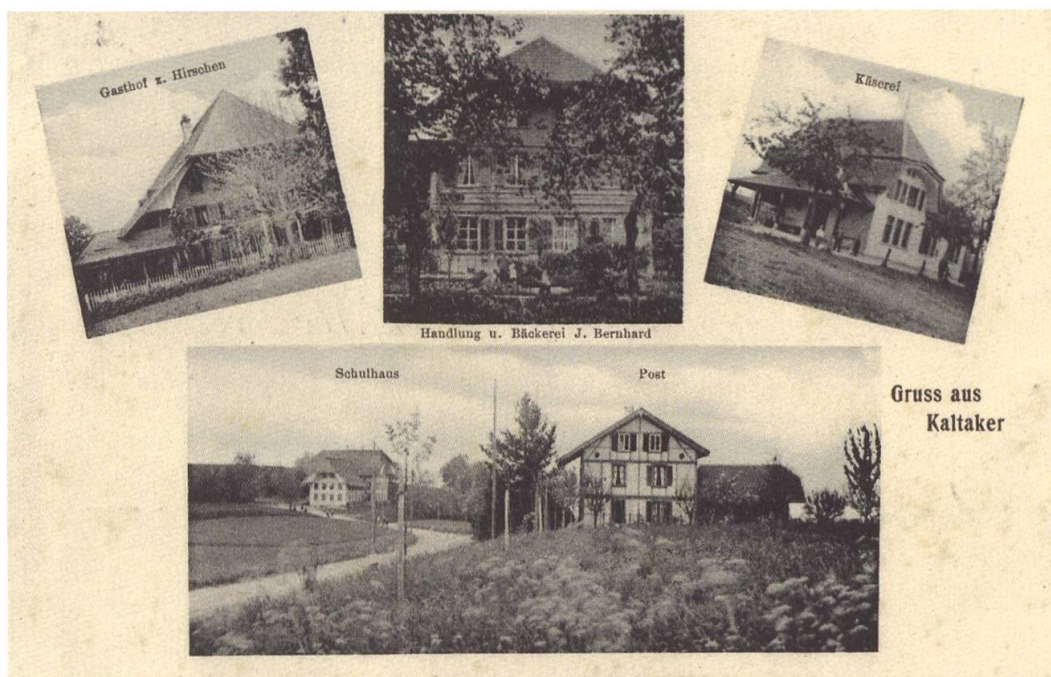


Abb. 32: Gruss aus Kaltacker mit Gasthof zum Hirschen, Handlung und Bäckerei J. Bernhard, Käserei Gutisberg sowie altem Schulhaus und alter Post, um 1913

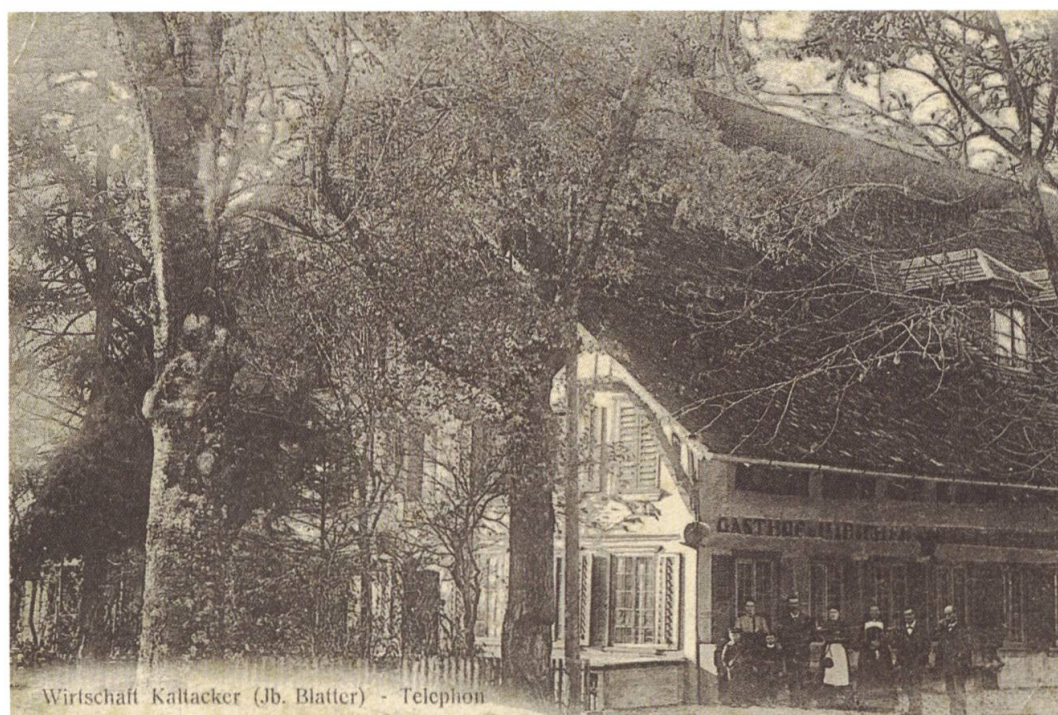


Abb. 33: Wirtschaft Kaltacker mit Wirte-Ehepaar Blatter, Kindern und einigen Gästen, um 1912





Abb. 34: Käserei Gutisberg, errichtet im Jahr 1911, mit Käser und Gehilfen, ehemalige Bäckerei und Gasthof Hirschen; unten die von Büschen umgebene alte Post und das schucke Kaltacker-Schulhaus mit Kreuzfirst, um 1922



Abb. 35: Altes Kaltacker-Schulhaus, Kaltackerstrasse mit alter Post, Bäckerei und Gasthof Hirschen; unten Panorama Blickrichtung zum Jura hin mit Käserei und Weiler Gutisberg, um 1925



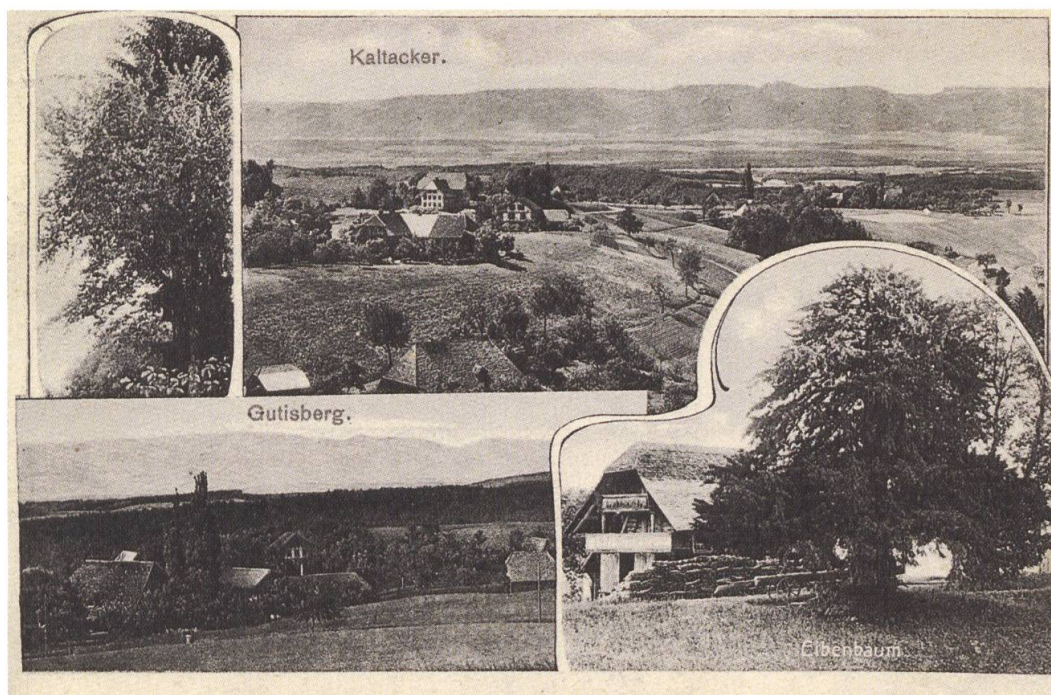


Abb. 36: Der Eibenbaum auf dem Gerstler und Landschaftsaufnahmen vom Kaltacker, um 1913



Abb. 37: Seltene Ansichtskarte von der Exklave Hirsegg mit der im Jahr 1865 eröffneten Käserei und den Bauernhöfen der Familien Aebi und Wyss, um 1925



## *Lueg – Aussichtspunkt und Landgasthof*

Mit «Lueg» wurden seit alters her Geländepunkte bezeichnet, welche sich durch eine besonders schöne Aussicht hervortun. Dies trifft auch für den bekannten gleichnamigen Aussichtspunkt auf dem Pöli oberhalb von Heiligeland, an der Strasse von Kaltacker nach Affoltern i. E., zu. Der topografisch höchste Punkt diente bis zum Ende des 18. Jahrhunderts als Hochwacht und erhielt den Alarm über den Bantiger direkt vom Berner Münster. Der Alarm wurde mit Böllerschüssen, sogenannten Mordskläpfen, und mit dem Anzünden der Höhenfeuer weitergegeben. Nach dem Einmarsch der französischen Truppen in der Nacht vom 4. auf den 5. März 1798 loderte das Alarmfeuer auf dem Heiligenlandpöli ein letztes Mal (HBH 1967).

Auf der markanten Geländeerhebung befindet sich seit 1921 das auf Initiative der Bernischen Kavallerie-Offiziersgesellschaft und der Bernischen Kavallerie-Einheiten errichtete Soldatendenkmal. Dieses ist 54 Kavalleristen gewidmet, welche während des Ersten Weltkrieges zwischen 1914 und 1918 Opfer der Spanischen Grippe geworden sind. Der Pöli diente ebenfalls als Triangulationspunkt der Landesvermessung. Bis vor wenigen Jahren war zudem im Fahnenmast eine Antenne einer geheimen militärischen Argus-Sendeanlage eingebaut.

Die einmalige Rundsicht auf die Alpen, das Berner Seeland und den Solothurner Jura wurde in einem prachtvollen Panorama festgehalten (Burgdorf SAC, 1931). Zahlreiche Künstler liessen sich von der Emmentaler Landschaft begeistern und verewigten diese in ihren Gemälden (Roth 1998).

In der westlichen Verlängerung des Höhenzuges der Lueg befindet sich innerhalb der Gemeinde Heimiswil der Landgasthof Lueg. An dieser Stelle eröffnete der Heimiswiler Landwirt Friedrich Schürch am 1. April 1881 oberhalb des Dreienbergs auf einem frisch gerodeten Grundstück hart an der Strasse von Kaltacker nach Affoltern i. E. ein Wirtshaus. 1901 verkaufte Friedrich Schürch die Wirtschaft seinem Sohn Gottfried Schürch-Gammenthaler in Burgdorf, der sie im Jahr 1905 versteigerte. Nach den Familien Robert Moser vom Bühl und Nyffenegger erwarben 1926 Max und Martha Feldmann-von Ballmoos den Landgasthof. Seit 1968 führten Otto und Ruth Feldmann-Mathys die Gastwirtschaft, bis diese vor einigen Jahren versteigert wurde.

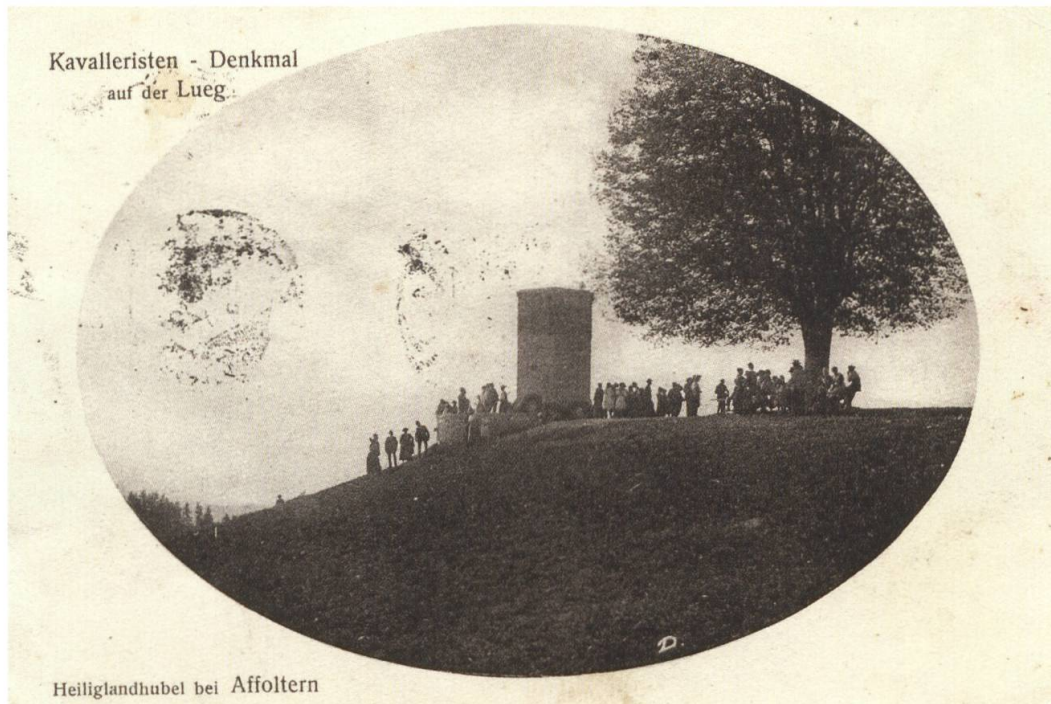


Abb. 38: Das Kavalleristen-Denkmal auf der Lueg, Kranzlegung zu Ehren der in der Aktivdienstzeit Gefallenen, um 1922



Abb. 39: Kavallerie-Denkmal und prachtvolles Panorama auf die Berner Alpen, um 1940





Abb. 40: Gasthof Lueg mit Pferdefuhrwerk, um 1903

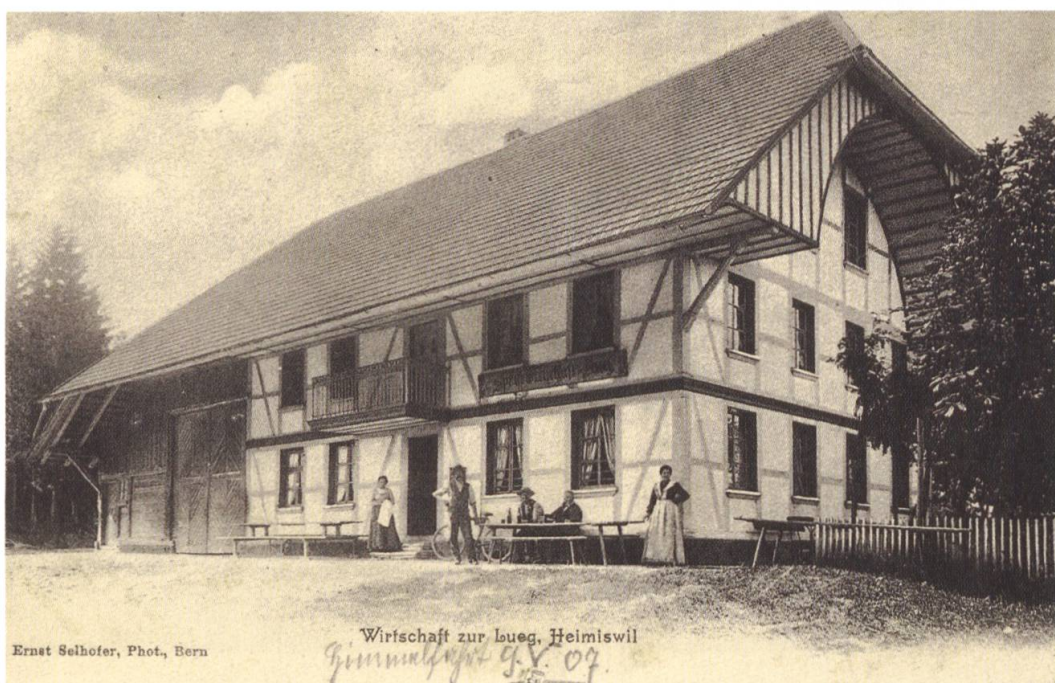


Abb. 41: Speisewirtschaft zur Lueg, um 1907





Abb. 42: Ansicht vom Gasthof Lueg. Postkarte, erschienen im Eigenverlag von Robert Moser, dem damaligen Lueg-Wirt, um 1912



Abb. 43: Lueg im Emmentaler. Der damalige Wirt Johann Nyffenegger empfiehlt die Gaststätte mit den Worten «Feine Küche, reelle feine Weine und prompte Bedienung». Werbepostkarte um 1917



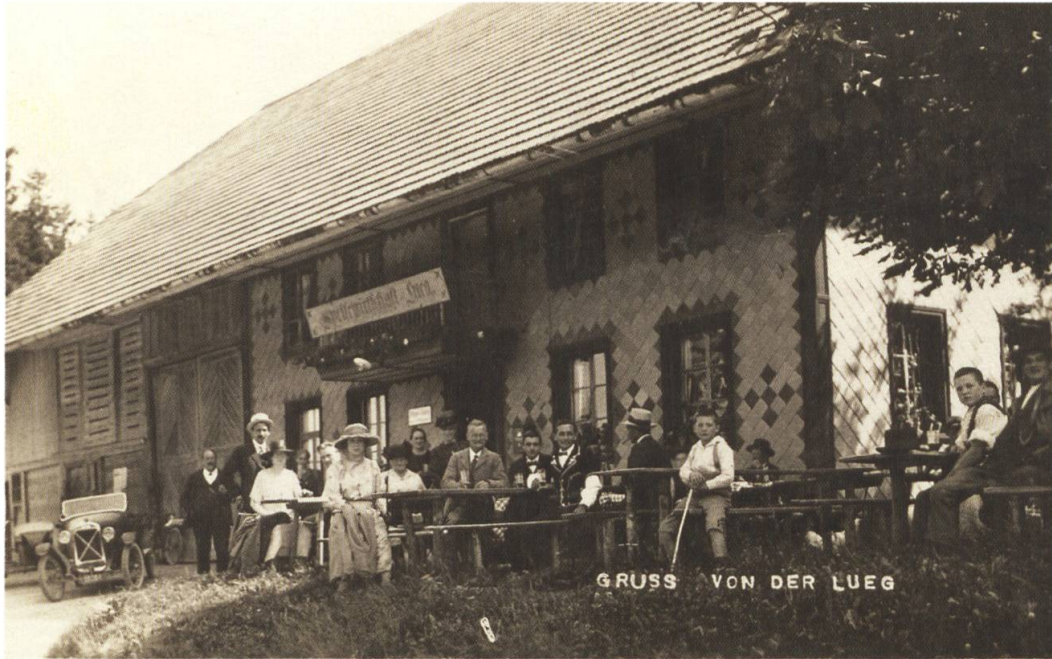


Abb. 44: Speisewirtschaft zur Lueg mit illustrier Reisegesellschaft und Automobil, um 1920



Abb. 45: Wirtschaft zur Lueg mit Automobil. Auf der Rückseite Beschriftung «Max Feldmann, Teleph.: Affoltern i. E. No. 23». Aufnahme um 1930





Abb. 46: Topografische Karte um 1926 mit Gebiet der Gemeinde Heimiswil und Standorten der Ansichtskarten der Abbildungen 1 bis 45 (grafische Bearbeitung Joëlle Soom)



## Anhang

### Dank

Die abgebildeten Ansichtskarten sind eine Auswahl aus über 100 Exemplaren, welche der Verfasser im Verlauf der letzten Jahre zusammengetragen hat. Dank gebührt den folgenden Personen, welche bei der Beschaffung von Ansichtskarten oder weiteren Informationen zur Dorfgeschichte behilflich waren:

- Alice und Peter Fankhauser, Heimiswil
- Hannes Fankhauser, Heimiswil
- Heinz und Regina Fankhauser, Burgdorf
- Rudolf Laeng (sel.), Burgdorf
- Max Schio (sel.), Heimiswil
- Hanspeter Widmer, Alte Post, Heimiswil

Für die finanzielle Unterstützung an den Verein Burgdorfer Jahrbuch wird auch der Kommission für Gesellschaft und Kultur der Gemeinde Heimiswil herzlich gedankt.

### Literaturverzeichnis

*Bärtschi, A.* (1940): Die Schulen von Heimiswil und Kaltacker in der guten alten Zeit. Erweiterter Abdruck aus dem «Burgdorfer Tagblatt» Nr. 264 und 267 vom 9. und 13. November 1940.

*Bigler, R.* (1934): Dr. med. Max Fankhauser, 1846–1933. Gründer und Konservator der historischen Sammlungen in Burgdorf. Burgdorfer Jahrbuch 1935, Langlois & Cie., Burgdorf, 1934, S. 171–181.

*Burgdorf, Sektion SAC* (1931): Panorama vom Heiligenland Hubel Lueg b. Affoltern i. E. 889 m. Druck Kümmerly & Frey AG, Bern.

*Durheim, K. J.* (1838): Die Ortschaften des eidgenössischen Freistaates Bern. 1. Band. Haller'sche Buchdruckerei, Bern.

*Gotthelf, J.* (1872): Aus dem Bernerland. Sechs Erzählungen aus dem Emmenthal. Julius Springer, Berlin.

*Hämmerli, W.* (1914): Bilder aus Heimiswils kirchlicher Vergangenheit. Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde. Gustav Grunau, Bern, S. 20–30.

*Heimatbuch des Amtes Burgdorf* (1938), herausgegeben von der Lehrerschaft, 2. Band, Langlois & Cie., Burgdorf (zitiert HB).

*Heimiswil, Heimatbuch einer bernischen Landgemeinde* (1967), herausgegeben von der Lehrerschaft des Amtes Burgdorf etc. Haller + Jenzer AG, Burgdorf (zitiert HBH).

*Heuer, A.* (1878): Die ältesten Zeiten Burgdorfs. Berner Taschenbuch auf das Jahr 1879. B. F. Haller, Bern 1878, S. 79–136.

*Jahn, A.* (1857): Chronik oder geschichtliche, ortskundliche und statistische Beschreibung des Kantons Bern alten Theils. Stämpflische Verlagsbuchhandlung, Bern.

Kasser, H. (1905): Das Bernbiet ehemals und heute, I. Emmental. Verlag Stämpfli & Cie, Bern.

Lerch, Chr. (1954): Die Kilcheri ze Heimiswile. Alpenhorn-Kalender 1954, S. 67–75.

Leuenberger, W. (1978): Heimiswil einst und jetzt. Emmentaler Druck AG, Langnau.

Roth, A. G. (1965): Burgdorfer Strassennamen. Sonderdruck aus dem Burgdorfer Tagblatt Januar / Februar 1965.

Roth, A. G. (1998): Um den Pöli über Heiligland oder die Lueg bei Affoltern im Emmental. Verlag Paul Haupt.

Schorer, R. (o. J.): Chronik von Heimiswil (Manuskript).

[www.heimiswil.ch](http://www.heimiswil.ch)

Diverse Artikel BZ, Burgdorfer Tagblatt, Saemann (u. a. von W. Leuenberger)

### *Abbildungsverzeichnis*

Umschlag Burgdorfer Jahrbuch 2020: Lithokarte, Verlag Robert Lüdi, Heimiswil; gestempelt 24.8.1903.

Abb. 1: Fotokarte Verlag M. Athanaslou, Bern; gestempelt 13.1.1938.

Abb. 2: Fotokarte Louis Bechstein, Burgdorf; gestempelt 23.10.1924.

Abb. 3: Fotokarte, unbekannt.

Abb. 4: Fotokarte, unbekannt.

Abb. 5: Fotokarte, unbekannt.

Abb. 6: Fotokarte A. Gasser, Bern; gestempelt 24.7.1935.

Abb. 7: Fotokarte Th. Steiner-Schär, Kunstverlag Burgdorf; gestempelt 18.7.1907.

Abb. 8: Fotokarte Verlag E. Blau, Foto J. Schaja, Bern; gestempelt 4.5.1933.

Abb. 9: Fotokarte Verlag E. Blau, Foto J. Schaja, Bern; gestempelt 23.5.1932.

Abb. 10: Fliegeraufnahme Bodo, Bachmann Verlag Bern, Nr. 189.

Abb. 11: Fotokarte, Foto Fehlmann; gestempelt 2.7.1962.

Abb. 12: Fotokarte, unbekannt.

Abb. 13: Fotokarte mit koloriertem Halbreliet, Lauterburg; gestempelt 16.7.1899.

Abb. 14: Lithokarte, Buchdruckerei Leopold D. Guggenheim, Zürich; Verlag Fritz Wyss, Handlung [Heimiswil]; gestempelt 10.5.1904.

Abb. 15: Lithokarte, signiert H. Haller, Kunstanstalt Hubacher A. G., Bern; datiert 23.5.1921.

Abb. 16: Fotokarte 4-teilig, unbekannt.

Abb. 17: Fotokarte 2-teilig, unbekannt, gestempelt 2.9.1902.

Abb. 18: Fotokarte 2-teilig, Robert Kaspar, Burgdorf, Kunstverlag, Nr. 1201; Verlag von Robert Lüdi, Heimiswil; gestempelt 23.8.1903.

Abb. 19: Fotokarte Louis Bechstein, Burgdorf; gestempelt Schul-Kommission Heimiswil 25.7.1909.

Abb. 20: Fotokarte 3-teilig, Schweizer Postkarten-Exporthaus C. Dierkes, Basel; gestempelt 21.1.1919.

Abb. 21: Fotokarte 3-teilig, Fotograf A. Käser, Burgdorf; Verlag Handlung Wyss, Heimiswil; gestempelt 27.1.1919.



Abb. 22: Kupfertiefdruck, Postkartenverlag R. Deyhle & Cie., Nr. 2868, Bern; gestempelt 4.6.1923.

Abb. 23: Fotokarte, vermutlich Fotograf Gottfried Furrer, Heimiswil; gestempelt 16.11.1927.

Abb. 24: Fotokarte, Fotograf Gottfried Furrer, Heimiswil.

Abb. 25: Fotokarte, unbekannt.

Abb. 26: Lithokarte, Robert Kaspar, Kunstverlag Burgdorf, Nr. 2064; gestempelt 18.11.1910.

Abb. 27: Chromolithokarte, Postkartenverlag R. Deyhle & Cie, Basel, Nr. 729; gestempelt 21.5.1916.

Abb. 28: 4-teilige Fotokarte, unbekannt; gestempelt 5.8.1901.

Abb. 29: Fotokarte, unbekannt; gestempelt 2.10.1904.

Abb. 30: Fotokarte, Fotografie Louis Bechstein; gestempelt 25.8.1901.

Abb. 31: 2-teilige Fotokarte, Robert Kaspar, Kunstverlag Burgdorf, Nr. 1252; gestempelt 25.6.1905.

Abb. 32: 4-teilige Fotokarte, unbekannt; gestempelt 6.7.1913.

Abb. 33: Fotokarte J. Keller, Bern, Waisenhausplatz 14, Nr. 2142 a; gestempelt 25.3.1913.

Abb. 34: Farbige 4-teilige Fotokarte, Verlag F. Ryser, Lüscher; gestempelt 24.4.1922.

Abb. 35: Farbige 3-teilige Fotokarte, Postkartenverlag R. Deyhle & Cie., Bern, Nr. 3996; nicht gelaufen.

Abb. 36: 4-teilige Fotokarte, G. Metz, Basel; gestempelt 29.7.1913.

Abb. 37: 3-teilige Fotokarte, Verlag A. Hediger, Burgdorf, Nr. 1372.

Abb. 38: Fotokarte, Postkartenverlag R. Deyhle & Co, Bern, Nr. 2840; datiert 2.1.1922.

Abb. 39: Fotokarte, Edit. Phot. Bern, Vermerk 924 BRB 3.10.1939.

Abb. 40: Fotokarte, unbekannt; gestempelt 6.8.1903.

Abb. 41: Fotokarte, Fotograf Ernst Selhofer, Bern; datiert 9.5.1907.

Abb. 42: Fotokarte, Verlag R. Moser, Lueg; gestempelt 24.4.1912.

Abb. 43: Werbepostkarte, Verlag Johann Nyffenegger, Restaurant Lueg; gestempelt 9.7.1917.

Abb. 44: Fotokarte, vermutlich Fotograf Gottfried Furrer, Heimiswil.

Abb. 45: Fotokarte, Verlag Max Feldmann, Lueg, Edit. Phot., Schönbühl bei Bern; nicht gelaufen.

Abb. 46: Topografische Karte Amt Burgdorf und Umgebung 1:25 000 (Ausschnitt); Beilage zum Heimatbuch des Amtes Burgdorf, Kümmerly & Frey Bern mit Bewilligung der Schweiz. Landestopografie vom 3.12.1926.